

Nacht — Louise, was soll die Welt davon denken, die stets zu argwöhnern gewöhnt ist?

— Ah, das ist es! rief sie lächelnd.

Ueber Bernhard's bleiche Wangen verbreitete sich eine flüchtige Röthe — die Schaam über seine Eifersucht regte sich. Aber auch Louise erröthete — vor Freude. Mit der Zartheit, die ihr eigen, suchte sie diese Freude zu verbergen, sie wollte dem Gatten eine peinliche Verlegenheit ersparen.

— Bernhard, trauest Du mir nicht so viel Tact zu, daß ich unsere Ehre wahre? Jede Frau hat das Recht, soviel persönliche Freiheit zu beanspruchen, als sie deren bedarf, um ihrem Herzen einen kleinen Wirkungskreis zu schaffen. Wenn Stand und Vermögen diese Freiheit nicht gestatten, so sind sie eine Last, die ich gern abwerfe. Ich könnte Dir den Zweck meiner bescheidenen Ausfahrt nennen; aber wenn Du Deine Frau ehren, wenn Du ihr die Freude über einen kleinen Grad von Selbstständigkeit gönnen willst, so begnüge Dich mit der Versicherung, daß Du Dich Deiner Louise zu schämen keinen Grund hast.

— Das ist es nicht, das wollte ich nicht sagen! murmelte er, als er sah, daß die reizende Frau sich bewegt abwandte.

— Du hast mich ja von so manchen Dingen ausgeschlossen, fuhr sie fort, die mich schon deshalb interessirten, weil ich Deine Gattin bin. Daß Dir Etwas auf dem Herzen liegt, weiß ich; aber ich habe nie danach gefragt, weil ich Dir vertraue, weil ich überzeugt bin, daß Deine Sorgen geschäftlicher Natur sind.

Beide vollendeten rasch das Nachtessen. Als Gretchen sich entfernt hatte, fragte sie schmeichelnd:

— Bernhard, hast Du mir Nichts zu sagen?

— Aber Louise!

— Ich möchte so gern Deine Sorgen theilen!

— Wenn mich Sorgen drücken, so hast Du sie veranlaßt. Aus Deinen Händen empfangen ich mein Glück und meinen Kummer. Reiche mir das Erste, und mir bleibt Nichts zu wünschen auf dieser Welt.

— Das soll mein eifrigstes Bestreben sein, versicherte Louise; aber mißtraue mir nicht, wenn ich der Lust folge, in einem unscheinbaren Fiaker auszufahren. Ich bin arm, ich habe Dir Nichts gebracht, als meine Liebe — Du schlägst es hoch an, daß mein Vater ein Edelmann war...

— Sprich nicht über diesen Punct, mein Kind.

— Da Du es willst, so sei es. Hast Du Nachrichten von Deinem Bruder?

— Nein, antwortete Bernhard, der plötzlich wieder sehr ernst geworden war. Er wird wohl verschollen sein.

— Der arme Mann!

— Man sollte ihn nicht beklagen, denn sein Leichtsinns hat großes Unheil angerichtet. Wenn Du meine Ruhe willst, Louise, so erinnere mich nicht an dieses schwarze Blatt in unserer Familiengeschichte.

Der eheliche Friede schien wieder hergestellt zu sein. Die nun folgende Unterhaltung war übrigens nicht ganz frei von Affectation. Louise erkannte mit Schmerz, daß die Freundlichkeit ihres Gatten nur Täuschung war.

— Ich muß wissen, was ihn drückt! dachte die Frau.

— Ich muß die Ausflüge kennen lernen, die sie geheim hält! dachte der Mann.

So ging der Abend der reichen Leute zu Ende. Sie waren zu sehr in selbst geschaffenen Sorgen befangen, als daß sie an die schöne Zeit denken konnten, die alle Welt mit Freude erfüllt.

Bernhard hatte sich entfernt. Louise saß nachdenkend im Sopha. Wie anders war es vor einem Jahre, als die Vorbereitungen zur Verlobung getroffen wurden. Einer hatte sich dem Andern zum heiligen Christ bescheert. Ein riesiger Baum mit unzähligen Geschenken beladen hatte in der Mitte des Saales gestanden, von Glück wünschenden und jubelnden Gästen umgeben. Es war erst ein Jahr verflossen, den jungen Gatten nahete das erste Weihnachtsfest, und Nichts deutete auf eine frohe Ueberraschung hin, man suchte sich gegenseitig Argwohn und Mißtrauen zu verbergen. Ja, auch Louise konnte sich eines Argwohns nicht erwehren, des Argwohns, daß ihre Liebe nicht im Stande sei, den Gatten zu beglücken. Es lag ein Schleier über seinen Familienverhältnissen, den er vor den Blicken seiner Frau immer undurchdringlicher zu machen bemüht war. Warum? Warum? fragte sie sich besorgt.

Gretchen trat ein.

— Was bringst Du mir?

— Madame, diesen offenen Brief habe ich so eben in dem Vorzimmer gefunden. Ich vermuthe, der Herr hat ihn verloren, als er fortging.

— Sieh!

Die Adresse war die Bernhard's.

— Bereite mein Schlafzimmer vor.

Gretchen ging.

— Ich werde ihn lesen, dachte Louise. Mich leitet ja nicht Reugierde, ich will nur die Sorge kennen lernen, die meinen Mann drückt, um sie mit ihm theilen zu können. Vielleicht finde ich hier Aufschlüsse...

Sie las folgende Zeilen:

„Mein Herr,

„Mehr als die Wahrscheinlichkeit, daß Ihr Bruder Friedrich sich von Frankfurt nach Leipzig gewendet hat, ist mir zu ermitteln nicht möglich gewesen. Die Nachforschungen in hiesiger Stadt sind ohne Erfolg geblieben, und somit läßt sich annehmen, daß der Gesuchte sich nur kurze Zeit hier aufgehalten. So viel für heute auf Ihre Anfrage. Morgen früh zehn Uhr werde ich die Ehre haben, Ihnen persönlich Bericht zu erstatten. Genehmigen Sie u. s. w.

Das Datum zeigte, daß der Brief heute angekommen; der Besuch des Rechtsanwalts stand also auf morgen bevor.

— Das Schicksal seines Bruders liegt ihm am Herzen, dachte Louise; das ist schön, das ist edel von ihm! Warum aber sucht er es mir zu verbergen? Warum nennt er diese Angelegenheit ein schwarzes Blatt in der Geschichte seiner Familie? Ich muß klar sehen, es koste, was es wolle!

Sie verbarg den Brief und ging in ihr Schlafzimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Weihnachtsausstellungen.

1) Die Ausstellung des Bazar.

(Fortsetzung.)

Das folgende große Zimmer bietet auch so manches Interessante dar; denn hier hat Herr E. A. Steinert seine schönen und dauerhaften Steinpapparbeiten und Goldrahmen, so wie Herr J. G. Lehmann seine eleganten und solid gearbeiteten Meubles ausgestellt. Ersterer hat namentlich recht hübsche Feuerzeuge, Cigarrenapparate, Toilettenkästchen, Kalender u. s. w. ausgestellt, vor Allem fallen aber ein thurmartiger Cigarrenständer auf, dessen Thürnen, wenn man die Kuppel abhebt, sogleich mit Federkraft aufspringen, ferner ein nettes Schachspiel, schöne Spiegel u. s. w. Unter dem Meublement des Herrn Lehmann findet man außer sehr bequemen Sorgen- und Comptoirstühlen namentlich ein sehr schönes, vortrefflich gepolstertes, elegantes Sopha nebst dazu gehörigen Stühlen, für Erwachsene, reizende Sopha's für Kinder, so wie einen schönen Toilettenstisch. Aus diesem Zimmer gelangen wir in das letzte dieser Reihe und hier hat E. E. Pilz seine Buchbinder- und Leder- Galanteriewaaren ausgestellt. Man findet hier eine reiche Auswahl von Cigarren-Etuils, Portemonnaies, Damentaschen, Arbeitskörbchen, Necessaires, Albums, Mappen, Brieftaschen u. s. w., von den einfachsten bis zu den feinsten und elegantesten. Alles ist vortrefflich gearbeitet, modern und selbst dem feinsten Geschmack entsprechend. Besonders schön nehmen sich, außer den feinen Lederarbeiten, die Cartonagen in Gelatinpapier oder mit Gelatinbildern verziert aus und ein wahres Kunstwerk ist ein Papeterieschränkchen mit Schmuckhalter, Buchhaltung, Schreibzeug u. s. w., das als das eleganteste und nützlichste Weihnachtsgeschenk gewiß jede Dame erfreuen würde. Etwas Neues sind die Muschelportemonnaies aus einer Eisterperlmuschel gebildet. Endlich findet man hier auch das Modell eines Kriegsschiffes, so wie sehr billige Stereoskope. Aus diesem Zimmer gehen wir in den Vorraum zurück und treten aus diesem in die Rotunde vor dem großen Saale, die Herr Fr. Aug. Breesse ganz angefüllt hat mit seinen feinen Korbwaren. Auch diese Waaren zeichnen sich eben sowohl durch solide Arbeit, wie durch geschmackvolle, moderne Dessins aus. Man findet darunter sehr schön vergoldete Körbchen, weiße Waare, von einer Reinheit, wie man sie selten finden wird, Körbe zum Durchziehen mit Wolle, Schnure oder Band (eine hübsche Damenarbeit), Körbchen mit dauerhaften Lederblumen, sehr feste Papierkörbe mit Zopfgestechte, fein lackirte Waaren, das Vorzüglichste ist aber ein ganzes Meublement von Korbgestechte, das höchst elegant und dabei sehr dauerhaft gearbeitet ist. Von hier aus treten wir in den großen Saal, der in der Mitte, wie der zweite große Saal bequeme Ruheplätze, von grünen Tannen umgeben, darbietet, rund herum aber finden wir wieder eine Menge der mannichfaltigsten Gegenstände ausgestellt. So erblicken wir gleich rechts das reiche Lager von Galanterie-, Kurz- und feinen Lederwaren von Heber und Romanus ausgestellt, darunter besonders auch kleine nette Reisekoffer, Toiletten-, Arbeitskörbchen, Damentaschen, Brieftaschen, Cigarrenetuis, Wälscher, Armbänder, Kopfnadeln u. s. w. Namentlich machen wir aber auf die feinen Tyroler Holzarbeiten aufmerksam, wohl das Feinste und Zierlichste dieser Art, was man für Nippeschränke

finden
niedlich
scheiden
machen
gehörig
Fidibus
dabei b
deren
genste
seiner
aus d
gerecht
D. H.
nischen
netten,
Heimer
übrigen
Pelzwa
R. W.
Reglig
u. s. v
Eingar
Augen
auf g
schönen
Fortep
Thecke
und
kühler
Thiere
Fagor
die W
hast;
plastif
breit
mehr
Borte
L. R
requit
Pape
getret
Nabl
billig
breite
Boge
A
man
gelan
nam
die
eine
Gr
Sch
nach
Jah
Kau
dies
Sur
gear
hin
mit
verd
mit
ital
Zin
klei
nar
von
St
wü
un
wie
Be
fin
ha
wi
un
sch
R
lic
m
W
m
ei
E
w